

Liebe Gemeinde, vom Sehnen habe ich zu Beginn des Gottesdienstes gesprochen; von dem Sehnen, das regelmässig zur Urlaubszeit aufkommt und aus vielen Postkarten spricht.

Vor allem wird dieses Sehnen von den Bildern der Postkarten transportiert und geweckt. Zur besseren Anschauung habe ich einmal ein typisches Postkartenmotiv mitgebracht: es zeigt eine wunderbar idyllische Meeresbucht mit feinem Sandstrand; erfrischend kühl glitzert das blaue Meerwasser; die Sonne strahlt; rote Blüten zieren die Böschung; landeinwärts erhebt sich eine sanfte Anhöhe, gesäumt von villenartigen Gebäuden; am Strand liegen Boote und warten auf eine kleine Ausfahrt. Ein reizender Anblick und eine nette Verheißung der kleinen Insel Elba im Mittelmeer.

Für Napoleon Bonaparte, der im Jahr 1814 auf dieses Eiland in Verbannung geschickt wurde, war Elba sicherlich keine reizvolle Verheißung; er flüchtete bald auf das Festland - nicht als Tourist oder Urlauber, sondern - als Soldat und Revolutionär; er sehnte sich nach der militärisch-politischen Alleinherrschaft über Europa.

Die Umstände, unter denen Menschen eine Reise machen, können also sehr unterschiedlich sein; genauso verschieden wie die Geschmäcker und Urlaubsziele auf unseren Postkarten.

Ich habe deshalb zur Abwechslung noch ein zweites, ganz anderes Motiv dabei: Sie sehen auf dieser Postkarte ein einsames Kirchli, umgeben von hohen Bergen - davor eine blühenden Alpwiese. Das ist das Bergkirchli von Arosa.

Auch diese Postkarte vermittelt ein gewisses Sehnen: Ich habe hier den Text aus dem Original und lese: »Liebe Ya-Ping, lieber Simon, das Aroser Bergkirchli müsst ihr unbedingt besuchen.«

Warum aber »müssen« wir das Bergkirchli von Arosa »unbedingt besuchen«? Wahrscheinlich wohl deshalb, weil die Schreiberin der Postkarte das Bergkirchli als schön, als faszinierend, als reizvoll, ja als verheißungsvoll erfahren hat. Sie selbst ist schwer beeindruckt, ist begeistert und teilt ihren Eindruck mit.

Das Bergkirchli ist für die Schreiberin der Postkarte ein Sehnsuchtsort - und durch diese Postkarte wird der Ort auch für die Empfänger, für meine Frau und für mich, zu einem möglichen Sehnsuchtsort.

Selbst wenn meine Sehnsüchte und Lieblingsorte ganz anders aussehen sollten: jede Postkarte dieser Art weckt doch die eigene Erinnerung an das, was *mir* attraktiv und schön erscheint; weckt die Erinnerung an den Ort, wohin ich einmal kommen will; wovon ich dann den anderen etwas mitteilen würde.

Dieses Ziel meiner Sehnsucht muss allerdings nicht zwingend ein Ort auf der Landkarte sein. Vielleicht sind die wahren Ziele unserer Sehnsucht sowieso nicht auf Landkarten zu verorten, sondern anders gelegen; wie beim Apostel Paulus. Auch er sehnt sich - und schreibt:

»(12) Nicht, dass ich's schon ergriffen hätte oder schon vollkommen wäre; ich jage ihm aber nach, ob ich's wohl ergreifen könnte, weil ich von Christus Jesus ergriffen bin. (13) Meine Brüder [und Schwestern], ich schätze mich selbst nicht so ein, dass ich's schon ergriffen hätte. Eins aber sage ich: Ich vergesse, was hinter mir liegt, und strecke mich aus nach dem, was da vorne ist, (14) und jage nach dem vorgesteckten Ziel, dem Siegespreis der himmlischen Berufung Gottes in Christus Jesus«.

Liebe Gemeinde, dem Autor dieser Sätze geht es mit Sicherheit um weiterführende Ziele als um einen schönen Kirchraum oder einen Urlaub auf Elba; dem Apostel Paulus, der hier im Brief an die Philipper spricht, geht es um viel mehr, ja, um viel noch mehr, als die politische Herrschaft über Europa, wie bei Napoleon; oder um die Herrschaft über die ganze Welt. Denn hier, im 3. Kapitel des Philipperbriefs geht es um: die christliche Existenz; um die schlussendliche und vollkommene Gemeinschaft mit Gott, an der er uns teilhaben lassen wird. Das ist es, wonach wir uns mit all unserer Kraft und Hingabe sehnen und ausstrecken sollen.

Bemerkenswerterweise hat auch Paulus dieses Sehnsuchts-Ziel noch nicht vollkommen erreicht; Paulus, der grosse Eiferer und Missionar vor dem Herrn, auch Paulus hat „es noch nicht ergriffen“.

Die Wege und Reiseziele Gottes mit uns Menschen leuchten unsereinem sowieso oft erst erst nachträglich hell und klar auf; manchmal erstrahlt der Weg eines Menschen sogar erst nach seinem Tod hell und klar - wie bei Jesus Christus.

Und trotzdem, obwohl der Apostel um unsere Vorläufigkeit weiss, bleibt er bei ihr nicht stehen, sondern malt uns das Bild eines Wettkämpfers vor Augen: der vergisst beim Wettkampf förmlich, was hinter ihm liegt, und streckt sich nur nach dem, was vorne ist; jagt dem vorgesteckten Ziel nach - sei es nun die Kurzstrecke über 100 Meter oder gar die Langstrecke eines Marathonlaufes: die Kraft und die Motivation kommen vom Ziel her.

Manchen Menschen erscheint es daher lächerlich, an **sportlichen** Wettläufen teilzunehmen oder etwa beim Fußballspiel einer mit Luft gefüllten Kunststoffblase nachzujagen. Denn: was ist nun das wirklich würdige Lebens-Ziel, das wir erträumen, das wir uns setzen oder das wir finden, ja vielleicht sogar **vorgegeben finden**?

Mit dem Apostel Paulus gesprochen, ist das Ziel unserer menschlichen Sehnsucht: der »Siegespreis des himmlischen Berufenwordenseins durch Gott«, also die in Aussicht stehende vollkommene Gemeinschaft von Gott mit uns im himmlischen Jersusalem.

Inhaltlich bleibt gleichwohl offen, wie der Weg unserer Berufung zum Ziel verlaufen soll: wozu genau ich berufen bin, wozu du berufen bist. Dadurch werden unsere je individuelle Berufung und unsere je persönlich gefärbte Sehnsucht aber keinesfalls unwichtig oder belanglos. Denn der Siegespreis der himmlischen Berufung geht von **Gott** aus, von dem, was **Gott** uns persönlich zugerufen hat, was **Gott** mir und dir als Auftrag vorgegeben hat.

In unserer irdischen Vorläufigkeit können wir diesen Auftrag, dieses Sehnsuchtsziel niemals vollkommen ergreifen, niemals vollkommen erreichen und vollkommen erledigen. Aber dennoch ist diese Sehnsucht, diese innere Ausrichtung auf von Gott gegebene Ziele immer schon irgendwie in uns vorhanden - **und: sie ist von Bedeutung, wegen des Endziels bei Gott.**

Ein ganz bedeutungsvolles Sehnen wohnt also in uns: nach Glück, nach Ganzsein, nach Liebe und nach Heilung und wie wir sonst noch unsere menschlichen Wege **zu unserer Glückseligkeit bei Gott** beschreiben wollen.

Eine Auszeit im Urlaub, nicht zuletzt eine Postkarte, die Sehnsüchte mitteilt und weckt, kann dieses Sehnen wachkitzeln. Mit Paulus und der christlichen Tradition kommt bereits dieses Sehnen von Gott her; und von Gott erhält es seine Bedeutung: seine Ausrichtung auf Gott in Jesus Christus.

Der Philipperbrief des Apostels ermutigt uns nun, dieses Sehnen zuzulassen, es auzuhalten, ihm nachzuspüren; in jedem Fall, es ernst zu nehmen; und immer wieder nach unseren wahren Berufungen, Aufgaben und Zielen zu fragen, die Gott uns setzt; und ihnen dann vor dem Hintergrund des grossen Endziels **nachzujagen**: dem Siegespreis der himmlischen Gemeinschaft in Christus Jesus!

Amen.